



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Das Deutsche Haus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Das Deutsche Haus.

Auch der Deutsche Ritterorden war eine von den geistlichen Genossenschaften, welche in Fritzlar und Umgebung so viel an Ländereien und Zehnten besaß, daß es sich lohnte, gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine eigene Kommende und Kastnerei in der Stadt einzurichten. Schon bevor sich „die Brüder vom Deutschen Hospital der Jungfrau Maria zu Jerusalem“ bei Marburg niedergelassen und eine Ordenskirche über dem Grabe der hl. Elisabeth von Thüringen zu erbauen begonnen hatten, bestanden in Fritzlar Beziehungen zum Deutschen Orden¹ und nachweislich besaß das Deutsche Haus bei Marburg bereits zahlreiche Güter und Gefälle in der Fritzlarer Gegend, bevor es am 29. Juni 1290 von Konrad von Udenborn, einem Fritzlarer Bürger, sein in der Münstergasse gelegenes Steinhaus² zum Sitz eines Komturs und für seine „Kastnerei“ erkaufte. Seit dieser Zeit gab es in Fritzlar beim Münstertor das Deutsche Haus, die „curia dominorum teuthonicorum“, ein Anwesen, dessen Nebengebäude in der Flehmengasse lagen und von da aus zugänglich waren, während man von der Münstergasse über einen Hof zum Hauptgebäude gelangte.³ In dieser Straße findet sich auch jetzt noch der Eingang und daneben ein spitzbogiges **Einfahrtstor** über dem ein Stein mit dem Wappen des Landkomturs Johann von Rehen und der Jahreszahl 1559 in die Mauer eingesetzt ist. Das Wohnhaus (B 59), jetzt Oberförsterei, wurde an Stelle baufälliger älterer Bauten und nach Ankauf zweier Nachbarhäuser von dem Landkomtur der Ballei Hessen, Damian Hugo Graf von Schönborn, im Jahre 1717 erbaut; es ist ein schlichtes zweistöckiges Haus mit Mansardendach in schweren Barockformen ohne Besonderheiten, aber im Innern großräumig und vornehm angelegt, nicht wie eine Wohnung für den Vogt.⁴ In der Nähe befinden sich vermutlich noch von abgerissenen Nachbarhäusern stammende kleine Keller. Nordwärts steht als Bruchsteinbau eine große dreistöckige Fruchtscheuer aus dem 13. Jahrhundert, 78 Fuß lang, 36 tief und 60 hoch, und nach der Flehmengasse zu „das kleine Fruchthaus“, ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert, 31 Fuß breit, 27 tief und 47 hoch und auch dreistöckig. Letzteres ist leider im Sommer 1903 zu einem Wohnhaus eingerichtet worden⁵; es verlor dabei die malerische **Straßenfront** mit den schmalen gekuppelten Spitzbogenfenstern, welche dem Hause beim Volke den Namen der „Kapelle“ eingebracht hatten⁶, nur Tür und Tor, die durch den Hof zu den Scheunen führten, sind erhalten geblieben.

Tafel 170

Tafel 168

¹ Hierüber finden sich nähere Nachrichten in dem Aufsatz von Carl Heldmann: Geschichte der Deutschordensballei Hessen etc. in d. Zeitschr. d. Ver. f. h. Gesch. u. Ldskde., N. F., Bd. XX, S. 1 ff. Die Kommende Möllrich-Fritzlar wird von S. 74 ab ausführlich besprochen. Wir verweisen auf eine bei Wyß, Urkundenbuch des Deutschen Ordens, in Bd. I als Nr. 5 abgedruckte Urkunde aus 1219, welche von der Verpfändung des einem Fritzlarer Bürger Rudolf Huberich gehörigen Hauses an zwei Deutschordensbrüder Heinrich und Eckard zu Reichenbach handelt, als älteste Nennung von solchen in Fritzlar.

² In der Verkaufsurkunde (Wyß I, Nr. 513) übergibt er dasselbe als *domum lapideam una cum lignea annexa et tota curia in Münstergasse sitam*.

³ Unterm 6. Juli 1315 (vgl. Wyß II, Nr. 279) wird das Haus gegen einen Jahreszins von allen Diensten und Steuern befreit.

⁴ Der genannte Graf Schönborn war seit 1701 Landkomtur in Marburg und nach der Reformation der erste katholische; er wurde 1715 Kardinal, 1719 Bischof von Speier und starb 1743. Auch in Marburg, wo er sich nur vorübergehend aufhielt, ließ er eine neue Wohnung für den Landkomtur bauen und wird mit dem Fritzlarer Bau dort für diesen gleichfalls ein würdiges Absteigequartier haben schaffen wollen.

⁵ Nach 1866 waren die beiden Fruchtscheuern zwar in Privatbesitz gekommen, aber zunächst unverändert geblieben.

⁶ Eine Kapelle dürfte im Deutschen Haus zu Fritzlar wohl niemals gewesen sein, da ein Brüderkonvent daselbst nicht bestanden zu haben scheint. Vgl. Heldmann a. a. O., S. 79. Das neuerlich abgebrochene, in den Hess. Baudenkmälern (S. 61) erwähnte Gebäude im Hof des Hauses A 2 zeigte eine ähnliche Front und war ebenfalls eine Scheuer.